

# Ressourcen, Potenziale und Blockaden des Dritten Sozialraums in zwei ländlichen Regionen Ostdeutschlands Überlegungen zu einem Konzept sorgender Gemeinschaften

Kathrin Bernateck, Dr. Anne Kirschner  
Hochschule Neubrandenburg

Katja Rackow  
Universität Vechta

Prof. Dr. Heidrun Herzberg, Prof. Dr. Vera Sparschuh (Hochschule Neubrandenburg)

## Kulturen ländlicher Nachbarschaft: Sozialraum und Erinnerung

Transfertagung der Projekte REGIOPART und LETHE  
23.-25. Juni 2016, Neubrandenburg

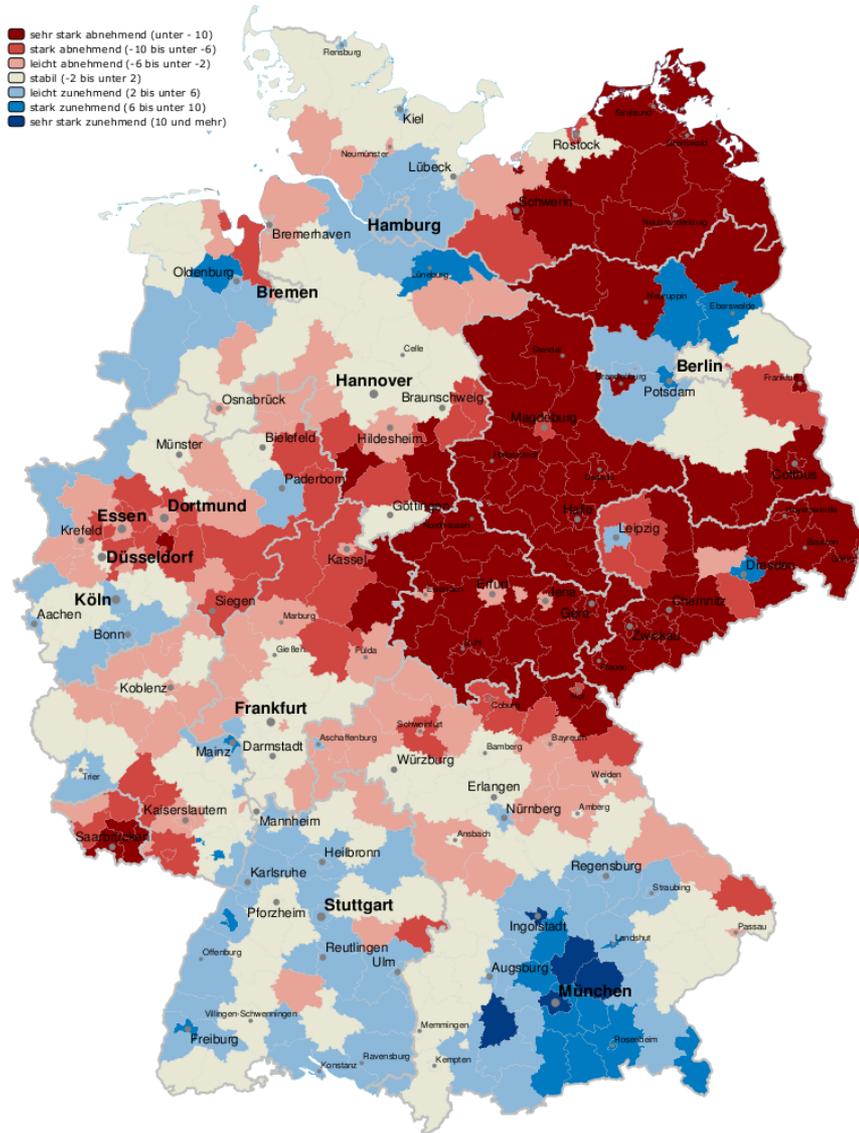


Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



## Bevölkerungsentwicklung 2006 bis 2025 für Landkreise und kreisfreie Städte (in %)

- sehr stark abnehmend (unter -10)
- stark abnehmend (-10 bis unter -6)
- leicht abnehmend (-6 bis unter -2)
- stabil (-2 bis unter 2)
- leicht zunehmend (2 bis unter 6)
- stark zunehmend (6 bis unter 10)
- sehr stark zunehmend (10 und mehr)



© Bertelsmann Stiftung

www.wegweiser-kommune.de

Kartografie: Lutum+Tappert

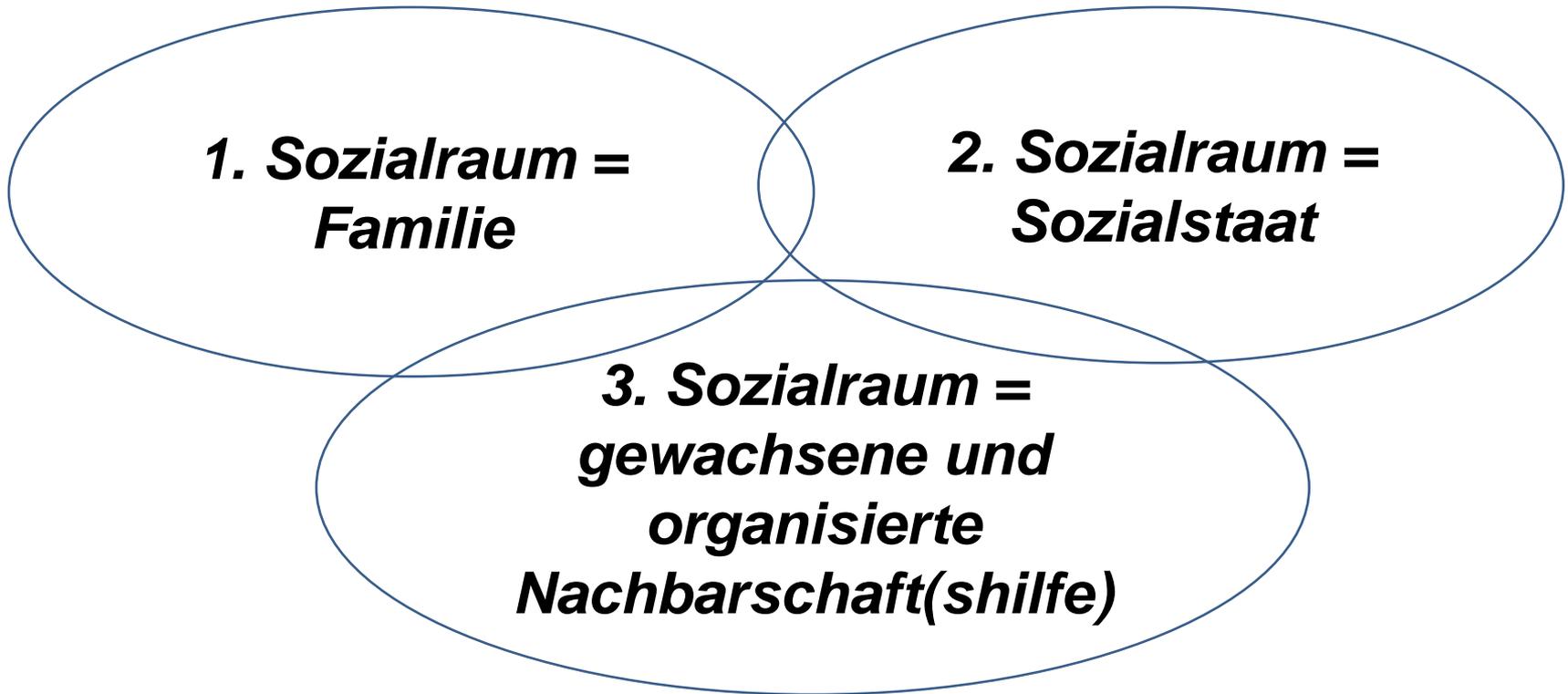
# Demografische Entwicklung

Bevölkerungsentwicklung  
2006 bis 2025: rote Farbe  
deutet auf einen starken  
Rückgang der Bevölker-  
ung hin

(vgl. Spiegelonline Dez. 2008, Online)



# Sozialraum und neues Hilfesystem



(vgl. Dörner, K. 2012, S. 92ff. / vgl. Meyer, R. 2014, S.41)

# Nachbarschaft

- Tönnies: Nachbarschaft als ursprüngliche Form von Gemeinschaft
- Nachbarschaft als soziale Gruppe, deren Mitglieder in erster Linie aufgrund der Gemeinsamkeit des Wohnortes miteinander interagieren
- Position des Nachbarn wird zugeschrieben
- Nachbarschaftliche Solidarität, aber auch: soziale Kontrolle und die (geforderte) Bereitschaft, gewisse Aufgaben und Funktionen zu übernehmen



# Nachbarschaft

- Bedeutungswandel durch Modernisierungsprozesse
  - Individualisierung
  - Ausbau öffentlicher und privater Verkehrsmittel verringert die Raumgebundenheit sozialer Beziehungen
  - Kommunikationsmedien
- „community lost“ vs. Befreiung aus zu engen, traditionellen Strukturen
- Nachbarschaft heute:
  - über ein Minimum an räumlicher Distanz
  - Schnelle, unkomplizierte Hilfeleistung
  - Gefühl der sozialen Kontrolle
- festere Gemeinschaften im ländlichen Raum?
- flexible Lebensverläufe als Barriere für Nachbarschaftsbeziehungen?

# Methodenmix

- Qualitativ: ExpertInneninterviews
  - 24 Experten im Alter von 31 bis 84 Jahren ( $\bar{x}$ 56,6 J.)
  - Bereiche und Ebenen: Bürgermeister/OrtsvorsteherInnen, Sozial-, Gesundheits- und Pflegebereich, regionales soziales und zivilgesellschaftliches Engagement
- Quantitativ: Befragung mit aktivierendem Charakter
  - Regionalstudie: zwei Regionen MSE
  - N=517
  - Nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung, allerdings hohe Aussagekraft für die älteren EinwohnerInnen vor Ort (Zielgruppe des Projekts)
- Beobachtungsprotokolle
- begleitende Evaluation
- Gruppendiskussionen



# Gliederung des Vortrags

## 1. Die Befragung

- Vorstellungen von Nachbarschaft
- Nachbarschaftsbeziehungen heute
- Nachbarschaftsbeziehungen in der Zukunft

## 2. ExpertInneninterviews

- Einführung in das soziale Feld
- Drei „Ankerfälle“
- Die Dynamik des Feldes

## 3. Praxisphase – Umsetzung partizipativer Nachbarschaftsprojekte

## 4. Die Perspektiven „sorgender Gemeinschaften“



# 1. Die Befragung



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Die Stichprobe

	Prozent
Bis 35 Jahre	10,5
36 bis 49 Jahre	12,5
50 bis 65 Jahre	36,8
66 Jahre und älter	40,3
Niedriges Qualifikationsniveau	4,5
Mittleres Qualifikationsniveau	80,9
Hohes Qualifikationsniveau	14,6
Vollzeit + Selbstständige	23,3
Teilzeit + Altersteilzeit	10,1
Arbeitslose	7,8
Nichterwerbstätige	10,5
Rentner/Pensionäre	48,4

# Die Stichprobe

Es handelt sich um eine relativ homogene und nicht repräsentative Stichprobe, d.h. die befragten Personen ähneln sich in vielerlei Hinsicht. Die Wohnzufriedenheit ist hoch und das Vorhaben einer räumlichen Veränderung ist gering. Ältere und gut gebildete Personen sind überrepräsentiert. Es ist anzunehmen, dass diese Personen interessierter und engagierter und möglicherweise leichter für eine Aktivierung zu gewinnen sind. Der sprichwörtliche Gegenpart, die "Ruhigen" sind unterrepräsentiert.

# Vorstellungen von Nachbarschaft

	18 bis 35 Jahre	36 bis 49 Jahre	50 bis 65 Jahre	66 Jahre und älter	Gesamt
	Mean				
Ich suche Kontakt zu meinen Nachbarn.	2,83	2,43	2,36	2,08	2,31
Ich wünsche mir guten Kontakt zu meinen Nachbarn.	1,85	1,45	1,62	1,50	1,57
Gemeinsame Aktivitäten sind mir wichtig.	3,35	3,20	2,82	2,98	2,99
Ich möchte von meinen Nachbarn in Ruhe gelassen werden.	4,09	4,59	4,80	5,09	4,81
Ich habe Konflikte mit meinen Nachbarn.	5,38	5,20	5,43	5,77	5,53
Ich bevorzuge das Zusammenleben von Jung und Alt.	2,00	2,00	1,73	2,00	1,90
Ich fühle mich sicher in meiner Wohngegend.	1,41	1,20	1,39	1,34	1,35

Datenbasis: Befragung regiopart

Skala von 1 bis 6 (1=trifft zu; 6= trifft gar nicht zu)



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



Zu allen ein  
entspanntes  
Verhältnis

Nachbarsfamilie  
schräg  
gegenüber

10-20

$\frac{3}{4}$  der  
Straße

„Wie viele freundliche und hilfsbereite  
Nachbarn kennen Sie?“

Alle im Dorf

10-20  
Prozent

Alle- bis auf  
meinen  
direkten  
Nachbarn

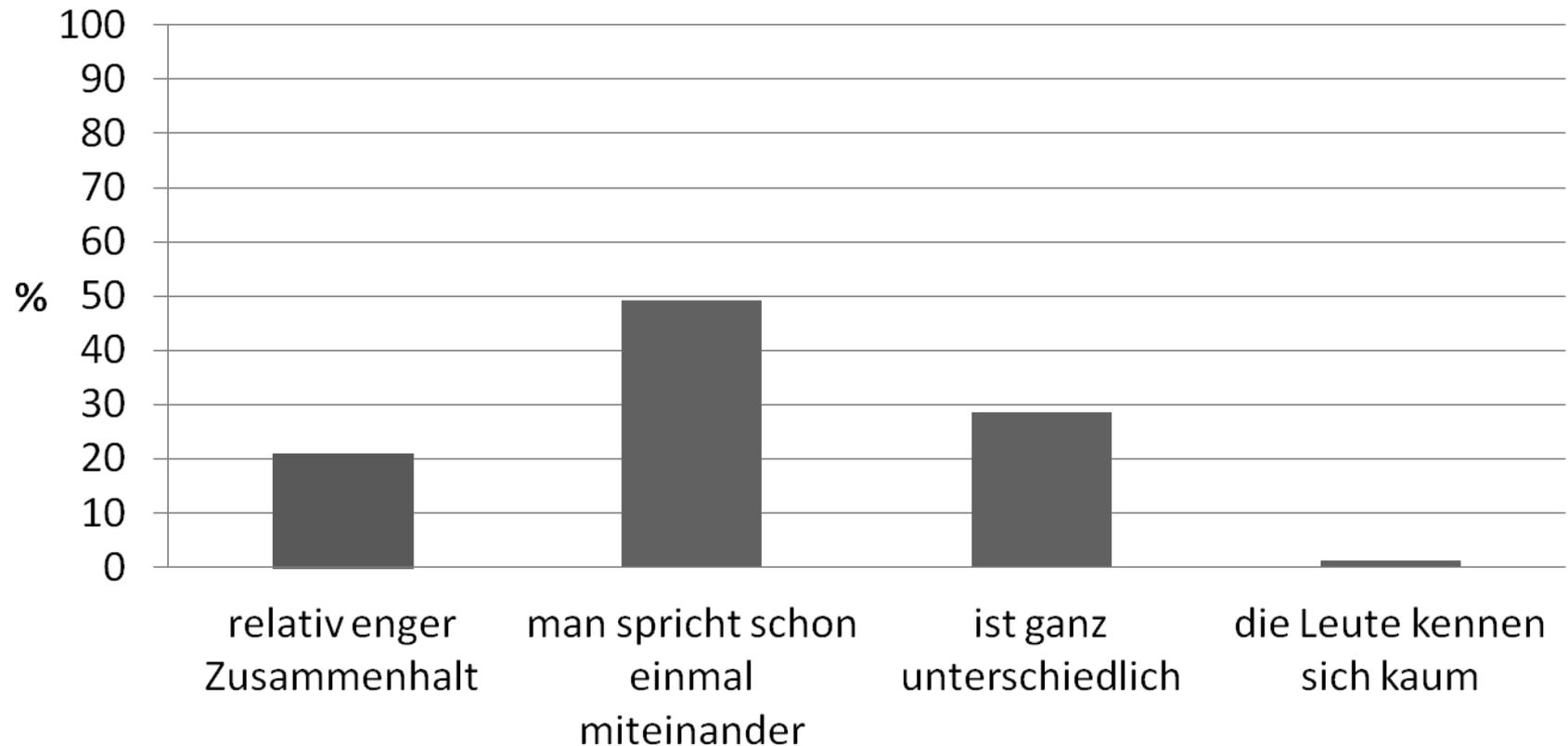
Alle im Ort-  
auch die  
Berliner

Die  
unmittelbaren  
Nachbarn

Datenbasis: Befragung regiopart



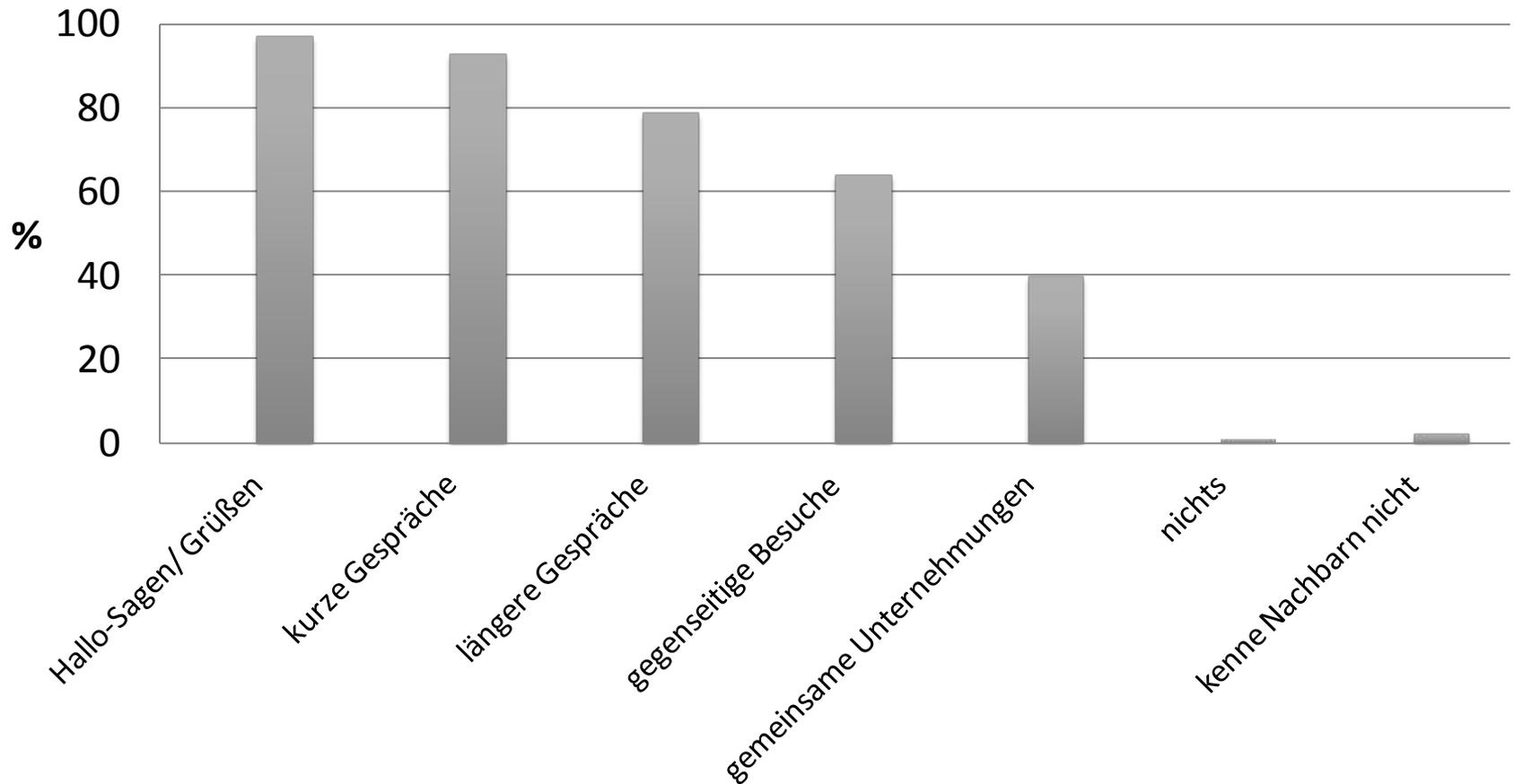
## Verhältnis der Leute untereinander



Datenbasis: Befragung regiopart



## Nachbarschaftsaktivitäten (Mehrfachnennungen möglich)

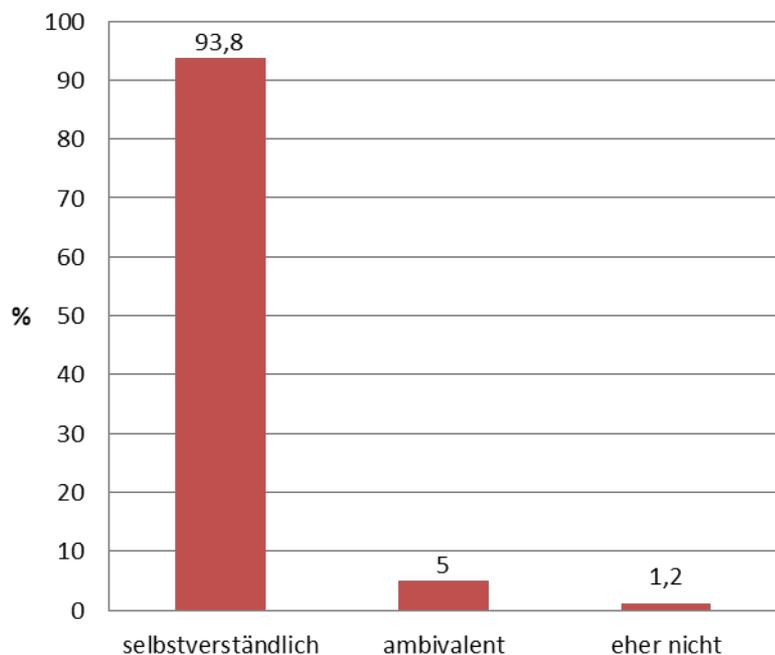


Datenbasis: Befragung regiopart

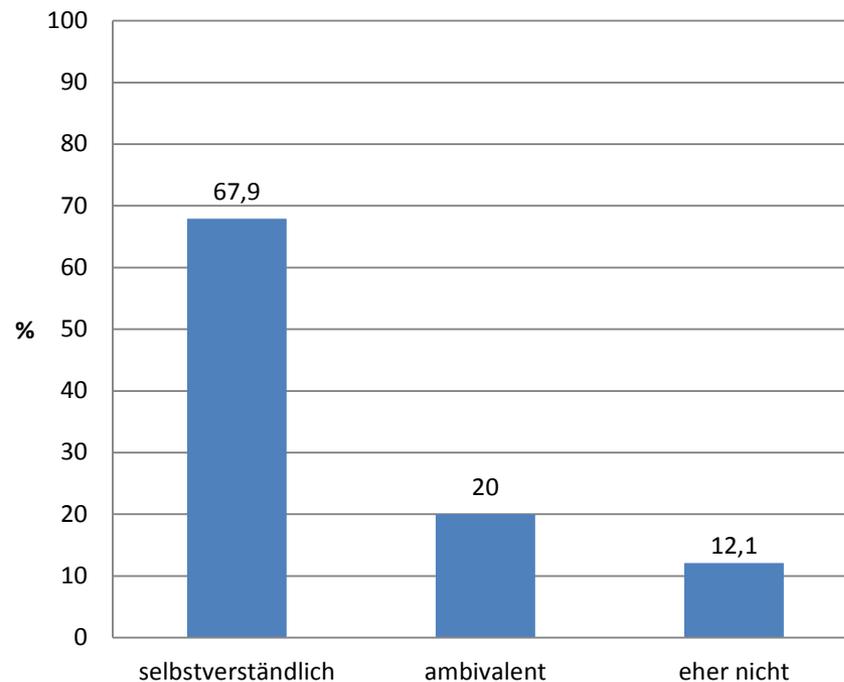


# Hilfe von und für Nachbarn

## Bereitschaft zur nachbarschaftlichen Hilfe



## Bereitschaft, nachbarschaftliche Hilfe anzunehmen



Datenbasis: Befragung regiopart

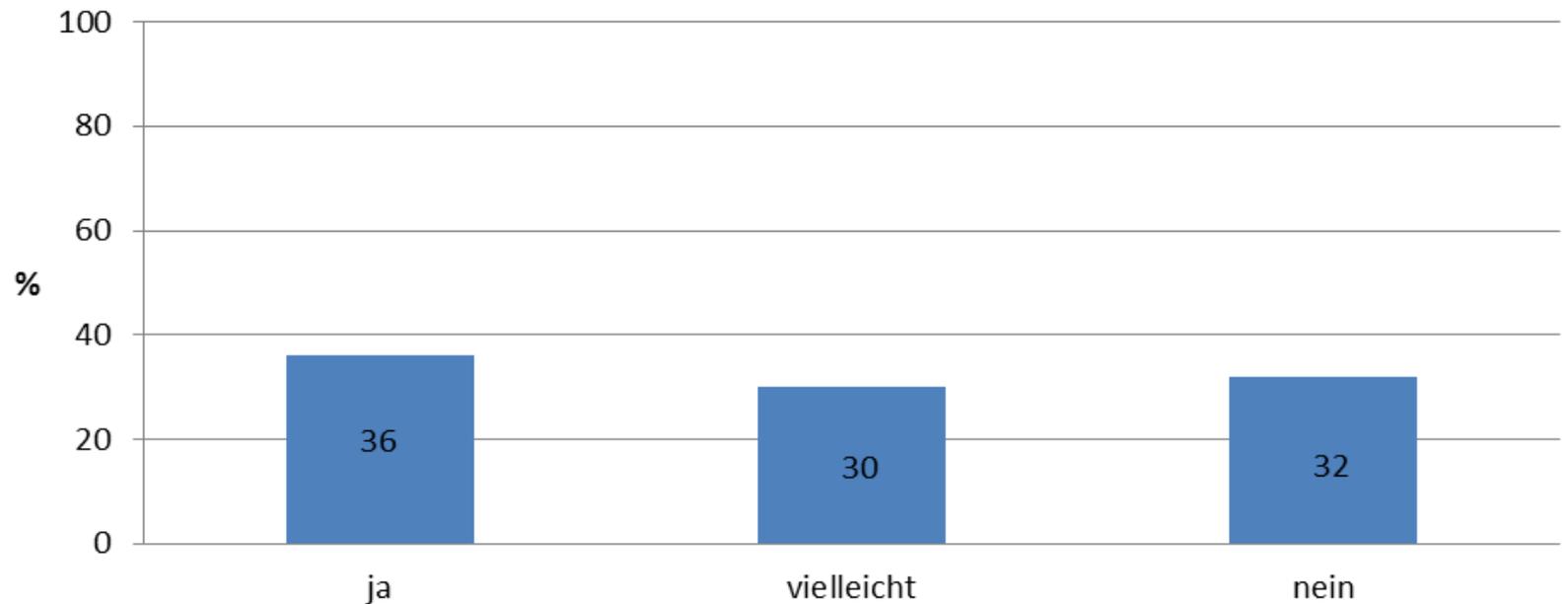


Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Nachbarschaftsbeziehungen in der Zukunft

**"Könnten Sie sich vorstellen, in einer Initiative mitzuarbeiten, die sich für soziale Belange der Bürger\*innen engagiert?"**



Datenbasis: Befragung regiopart



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Zwischenfazit: Nachbarschaft als Ressource?

- Reichweite der nachbarschaftlichen Aufgaben und Beziehungen wird unterschiedlich wahrgenommen
- soziale Distanz wichtig

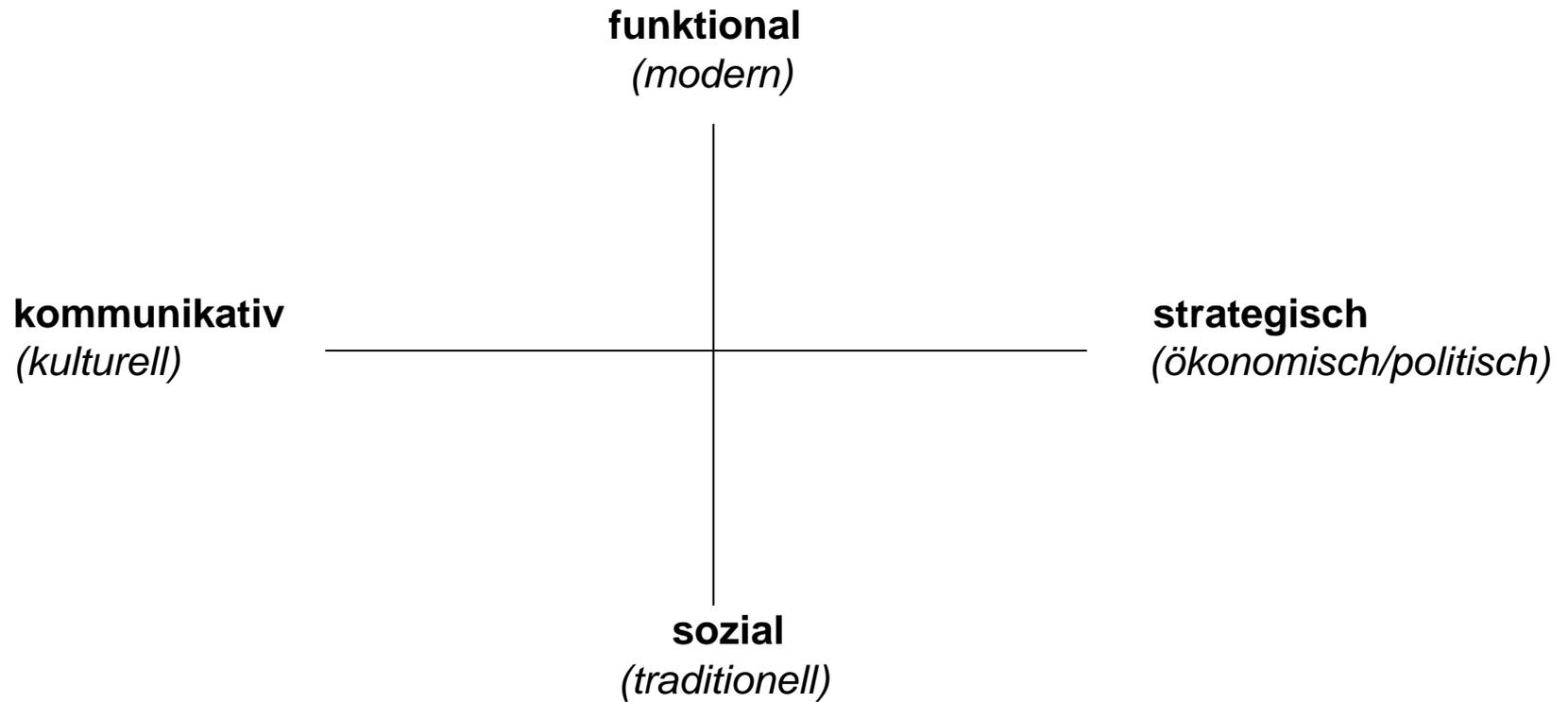
Insofern:

- keine pauschalen Aussagen über Nachbarschaft als Ressource möglich
- Hinweise auf Nachbarschaft als zu fördernde Ressource
- allerdings nur im Hinblick auf bestimmte Aufgabenfelder
  
- Nachbarschaft als Sozialraum und Ressource?
  
- weitere Forschung zum Thema Nachbarschaft (insbesondere im ländlichen Raum) notwendig

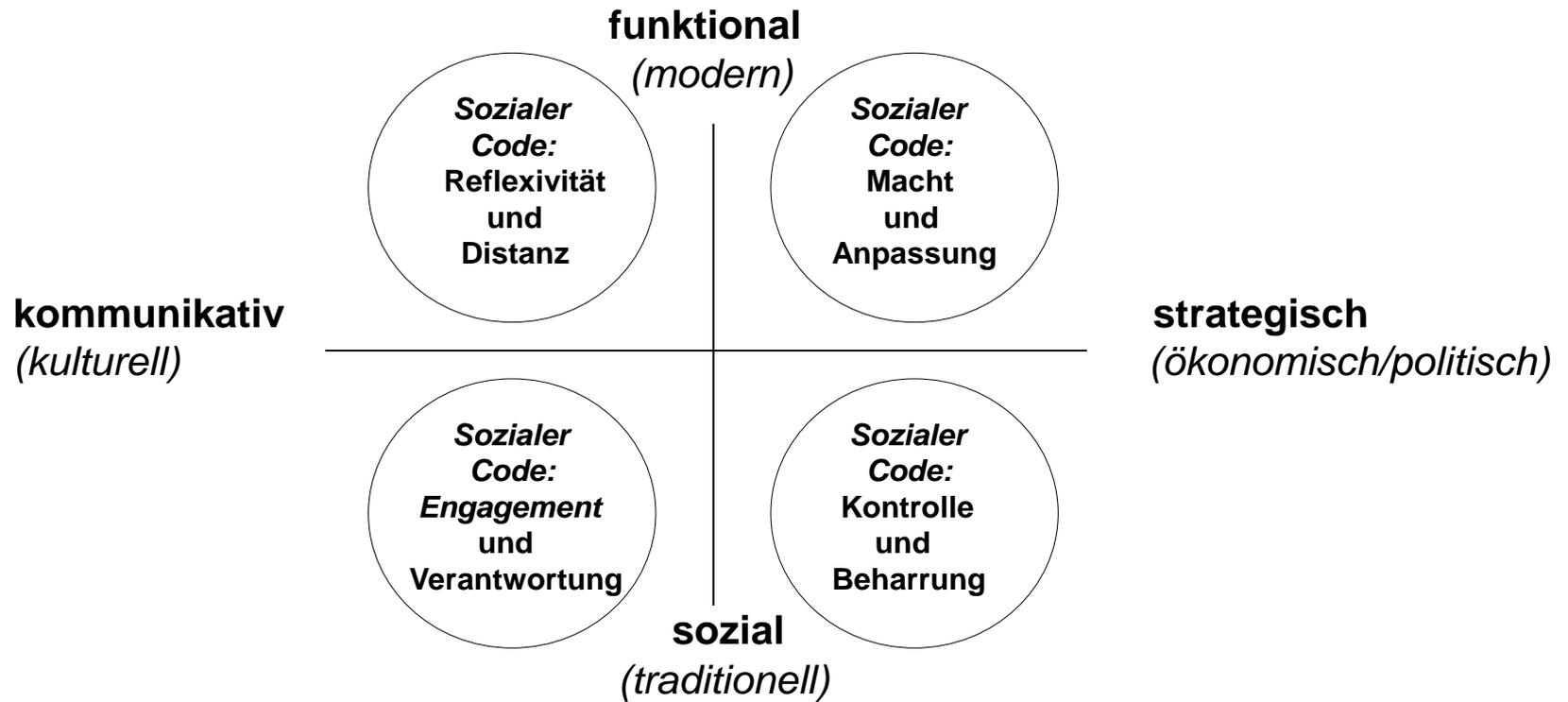
## 2. ExpertInneninterviews



# Soziales Feld gesellschaftlich aktiver ExpertInnen



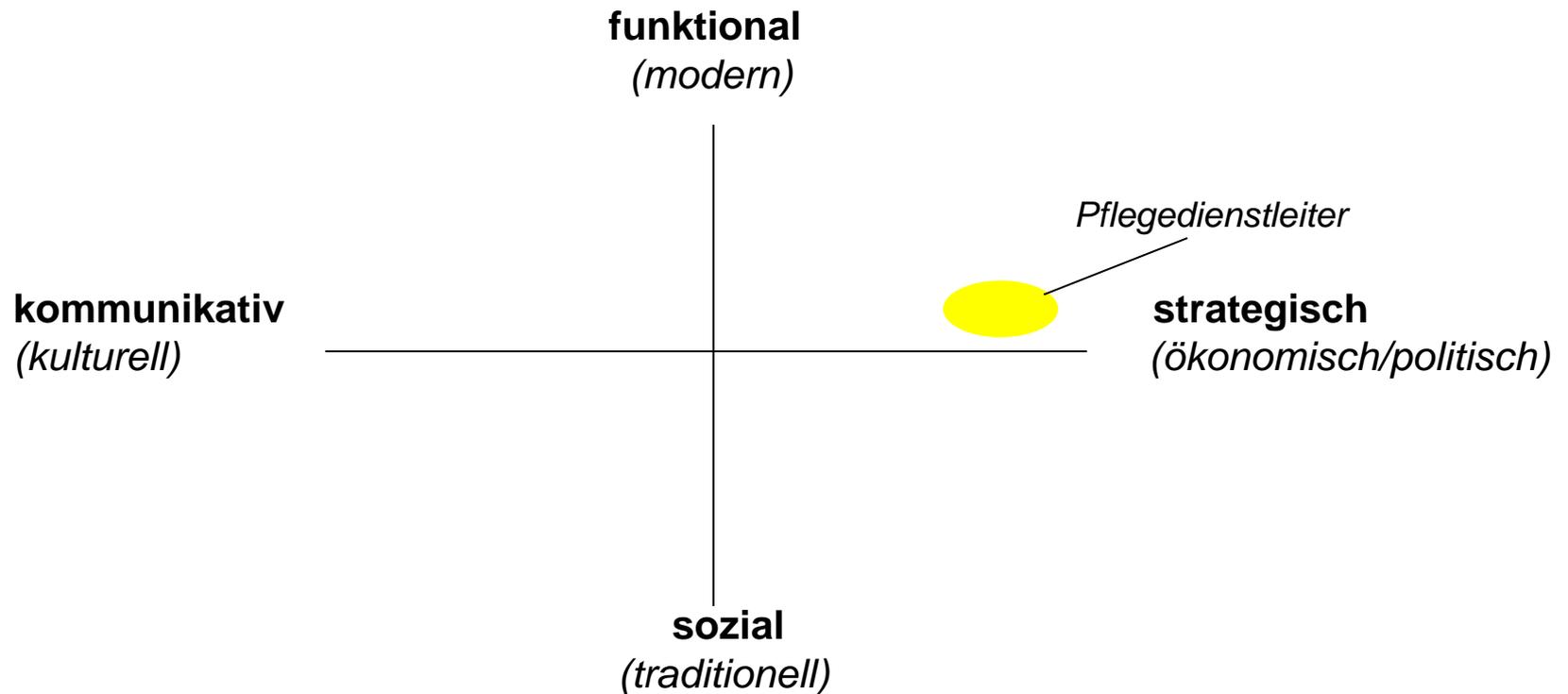
# Soziales Feld gesellschaftlich aktiver ExpertInnen



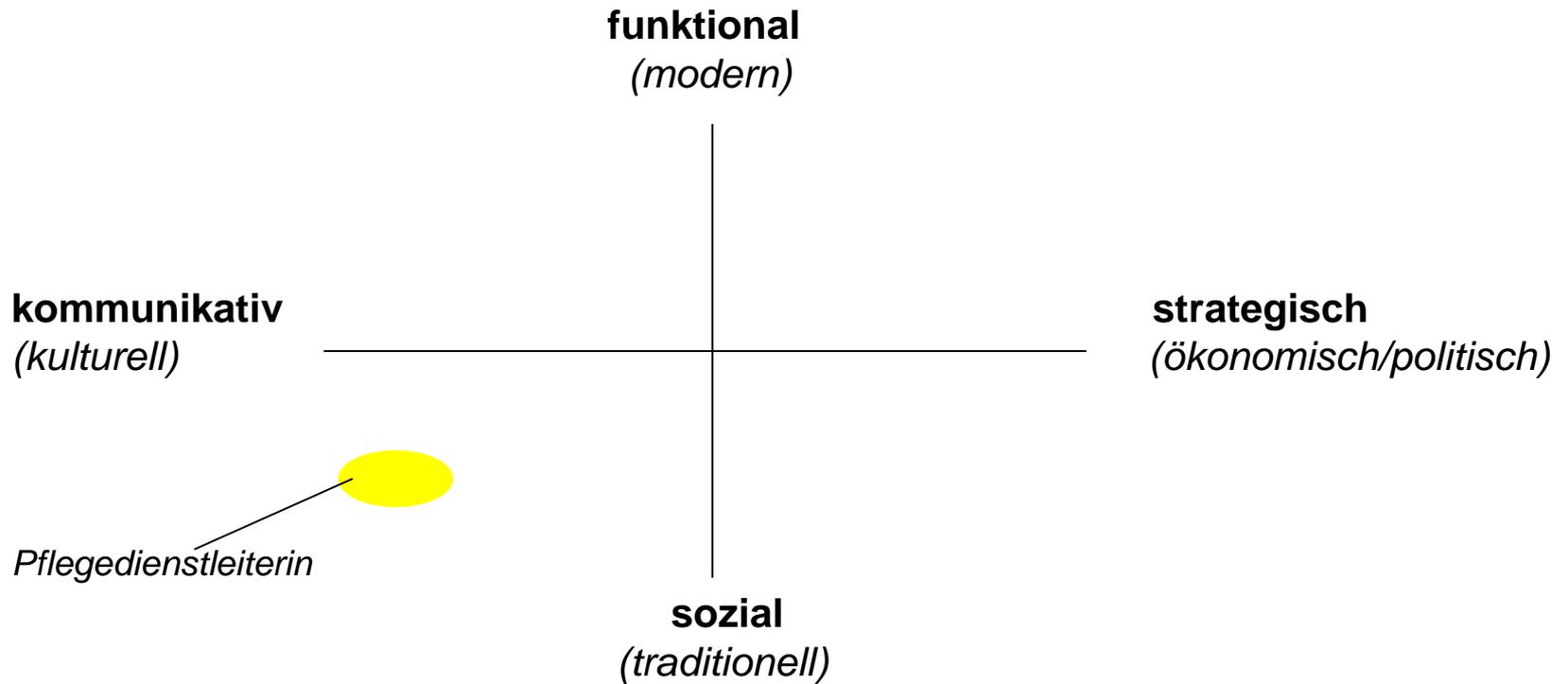
## Herr Schmid:

*Ja Nachbarschaft; äh ich hab vorhin schon mir Gedanken gemacht so richtig kann ich Ihnen da nischt zu sagn, weil (2) was verstehn Sie jetzt unter Nachbarschaft? dass man mitnander Kontakt pflegt oder oder is nich; also ham wir nich; wir ham rein dienstlich (.) rein dienstlich jetz als Pflegedienst*

# Platzierung Ankerfall „Schmid“



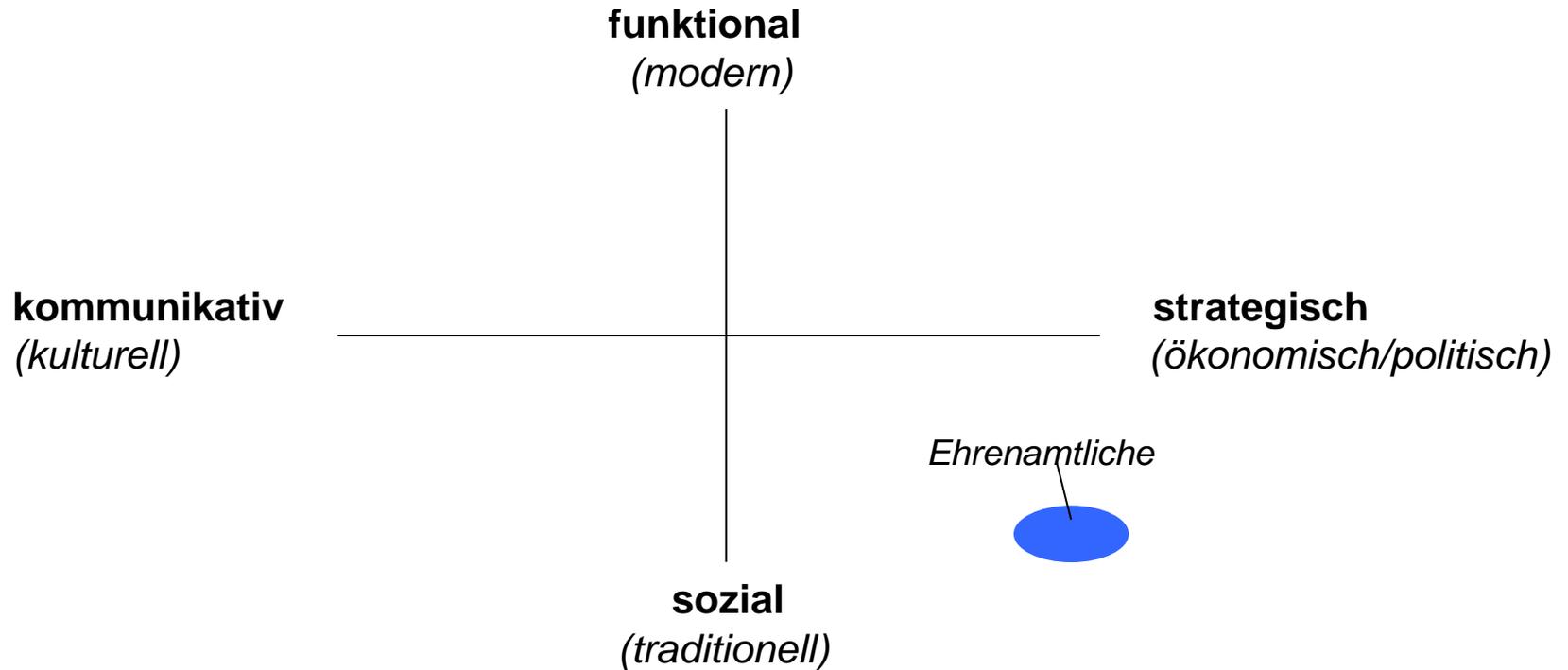
# Platzierung Ankerfall „Neuffer“



## Frau Neuffer:

*Tja wie sich das (.) gestaltet, eher schwierig, sind ja doch sehr (.) einsam die Leute in der Pflege, (.) also die pflegebedürftig sind, in der Häuslichkeit, wir sind teilweise der einzigste soziale Kontakt der da wirklich am Tag stattfindet, (.) Nachbarschaft gibt's nicht mehr so ausgeprägt wie: es noch vor zehn fünfzehn Jahren war, (.) das is weil ja nu viele Ältere, entweder sind sie weggestorben oder selber auch gehandicapt und ähm, das ist schwierig, also wenn se keine Angehörigen haben, ist das, (.) spielt sich eigentlich der soziale Kontakt über den Pflegedienst ab. und der Hausarzt. der zum Hausbesuch kommt, ansonsten ist das schwierig (.) //hmm// Angehörige kommen nur so wie se mal Zeit haben*

# Platzierung Ankerfall „Lehmann“

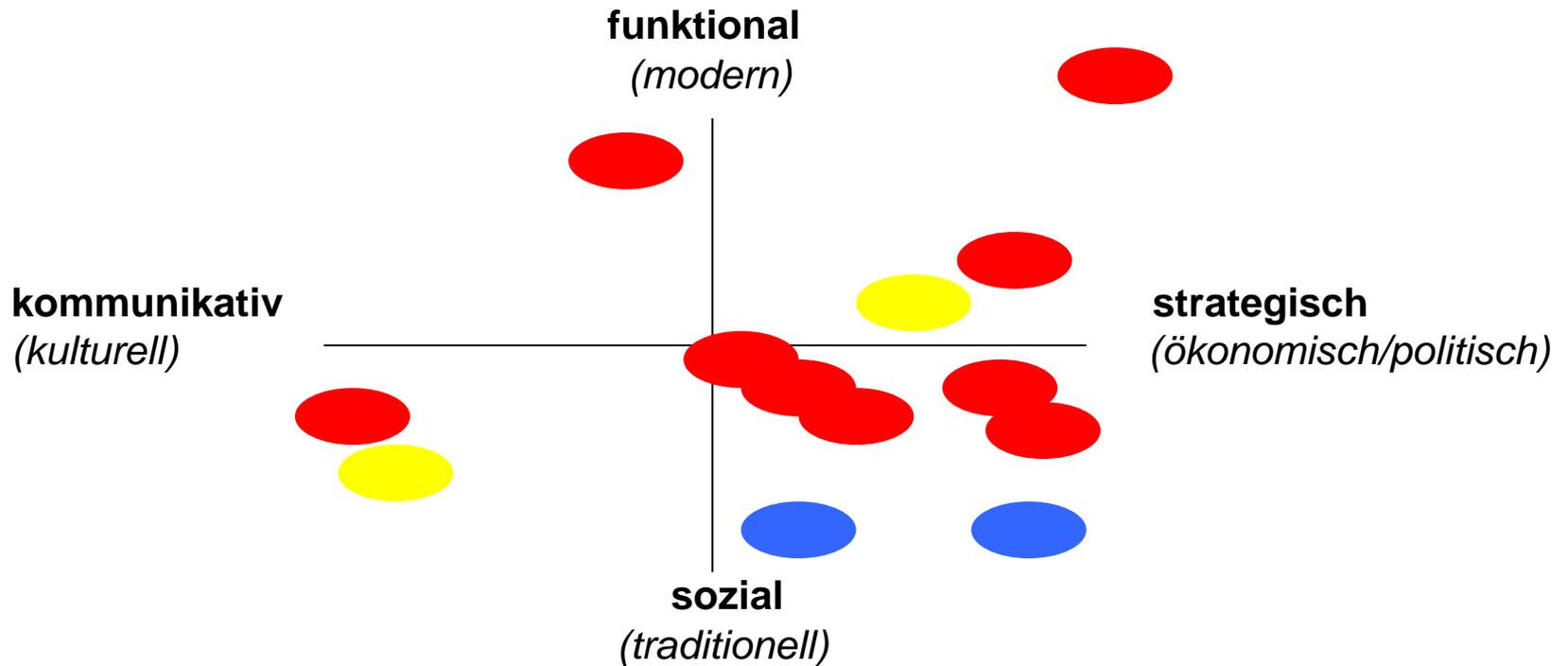


## Frau Lehmann:

*„muss ich dazu sagn ich hab fast für alle  
Häuser im Dorf ´n Schlüssel“*



# Dynamiken im sozialen Feld aktiver ExpertInnen



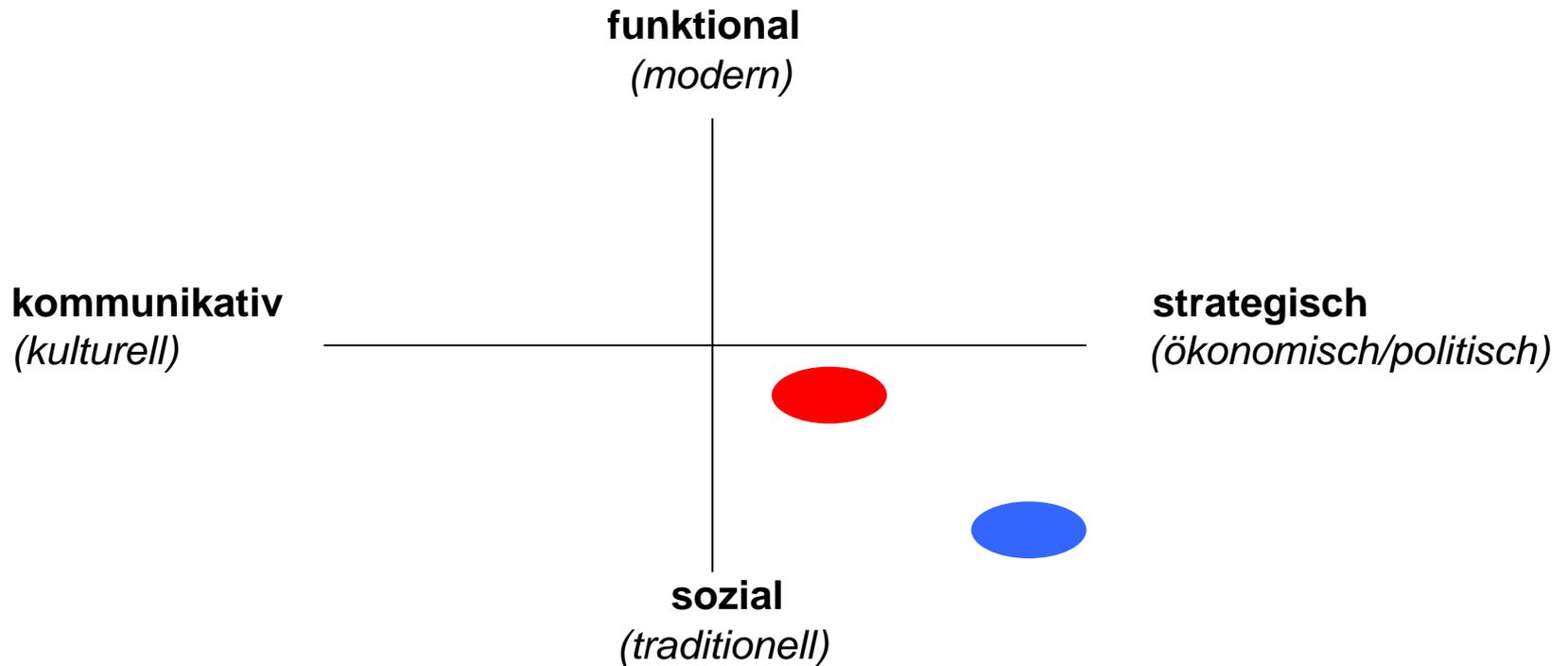
## Legende:

-  = politisch/administrative (ehrenamtliche) AkteurInnen
-  = Pflegepersonal
-  = Ehrenamtliche AkteurInnen

# 3. Die Praxisphase



# Dynamiken im sozialen Feld aktiver ExpertInnen





Quelle Bild: <http://data.wetter.info/data/maps/basemaps/test-mecklenburg-vorpommern.jpg>



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Dorf A

## Engagement

- gemeinsame Freizeitgestaltung
- Sport
- sozialer Treffpunkt
- Nachbarschaftshilfe

hohe Zufriedenheit

## Nachbarschaft als Ressource?

- fast alle sind freundlich und hilfsbereit
- gelebte Nachbarschaftshilfe

## Zentrale Person

- legitimiert und angesehen
- Forderung nach breiterem Engagement

## Sensibilität für Wandel und Problemlage

- fehlender (Generationen)Zusammenhalt
- (wendebedingte) Veränderungen des Dorflebens
- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Alter und eingeschränkte Gesundheit

## Konkrete Bedarfe

- zentraler Treffpunkt: Klönen und über alte Zeiten sprechen, Freizeitgestaltung
- Kinder: Freizeitangebote, Schule und Nachhilfe
- Sorge im Alter: (Sterbe)Begleitung, Hilfebedarf

# Dorf A

## Engagement

- gemeinsame Freizeitgestaltung
- Sport
- sozialer Treffpunkt
- Nachbarschaftshilfe

hohe Zufriedenheit

## Nachbarschaft als Ressource

- fast alle sind freundlich und hilfsbereit
- gelebte Nachbarschaftshilfe

## Zentrale Person

- legitimiert und angesehen
- Forderung nach breiterem Engagement

## Sensibilität für Wandel und Problemlage

- fehlender (Generationen)Zusammenhalt
- (wendebedingte) Veränderungen des Dorflebens
- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Alter und eingeschränkte Gesundheit

## Konkrete Bedarfe

- zentraler Treffpunkt: Klönen und über alte Zeiten sprechen, Freizeitgestaltung
- Kinder: Freizeitangebote, Schule und Nachhilfe
- Sorge im Alter: (Sterbe)Begleitung, Hilfebedarf

# Dorf A

## Engagement

- gemeinsame Freizeitgestaltung
- Sport
- sozialer Treffpunkt
- Nachbarschaftshilfe

hohe Zufriedenheit

## Nachbarschaft als Ressource?

- fast alle sind freundlich und hilfsbereit
- gelebte Nachbarschaftshilfe

## Zentrale Person

- legitimiert und angesehen
- Forderung nach breiterem Engagement

## Sensibilität für Wandel und Problemlage

- fehlender (Generationen)Zusammenhalt
- (wendebedingte) Veränderungen des Dorflebens
- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Alter und eingeschränkte Gesundheit

## Konkrete Bedarfe

- zentraler Treffpunkt: Klönen und über alte Zeiten sprechen, Freizeitgestaltung
- Kinder: Freizeitangebote, Schule und Nachhilfe
- Sorge im Alter: (Sterbe)Begleitung, Hilfebedarf

# Dorf A

## Engagement

- gemeinsame Freizeitgestaltung
- Sport
- sozialer Treffpunkt
- Nachbarschaftshilfe

hohe Zufriedenheit

## Nachbarschaft als Ressource?

- fast alle sind freundlich und hilfsbereit
- gelebte Nachbarschaftshilfe

## Zentrale Person

- legitimiert und angesehen
- Forderung nach breiterem Engagement

## Sensibilität für Wandel und Problemlage

- fehlender (Generationen)Zusammenhalt
- (wendebedingte) Veränderungen des Dorflebens
- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Alter und eingeschränkte Gesundheit

## Konkrete Bedarfe

- zentraler Treffpunkt: Klönen und über alte Zeiten sprechen, Freizeitgestaltung
- Kinder: Freizeitangebote, Schule und Nachhilfe
- Sorge im Alter: (Sterbe)Begleitung, Hilfebedarf

# Dorf A: Gewichtung der Ideen durch Punkte kleben

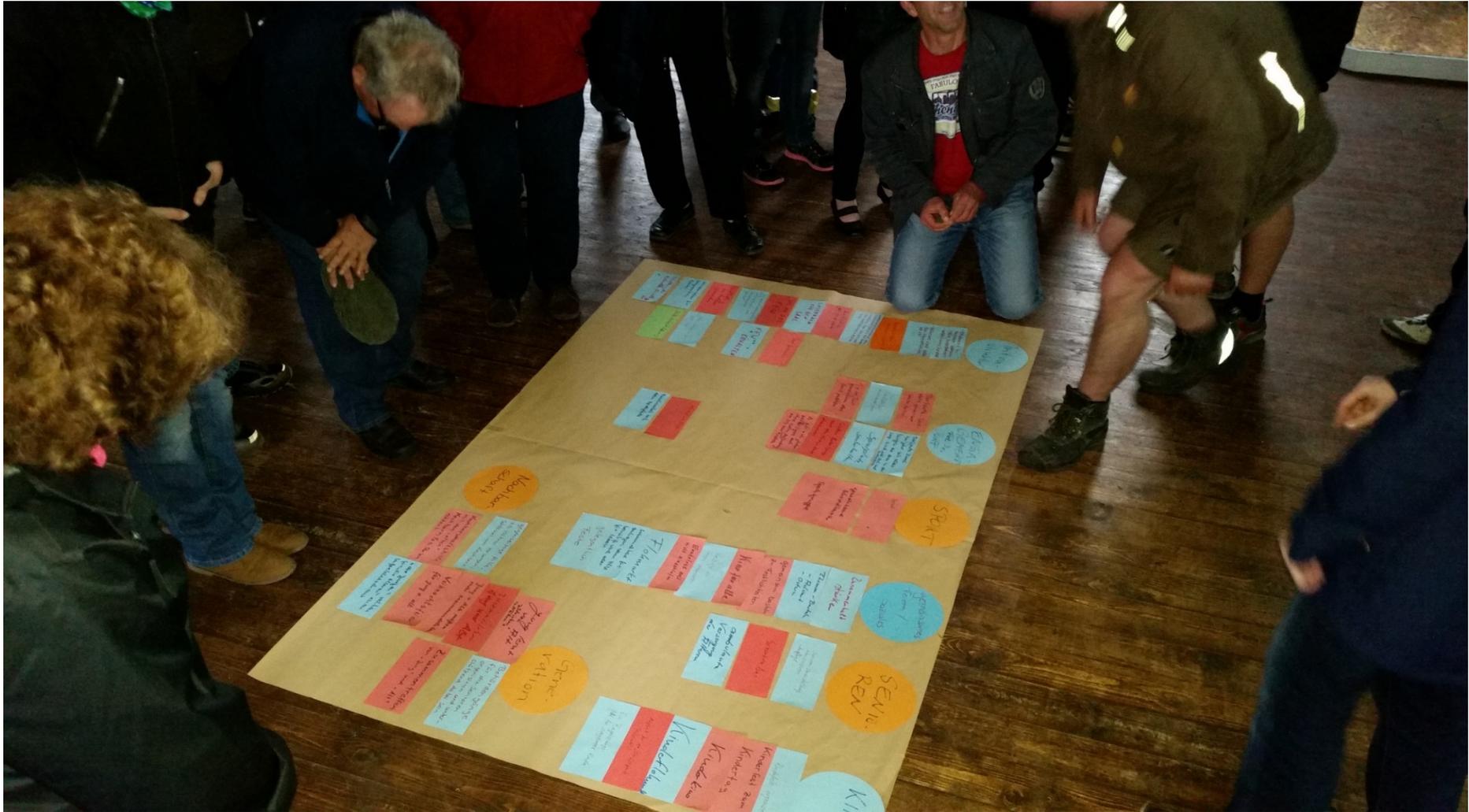
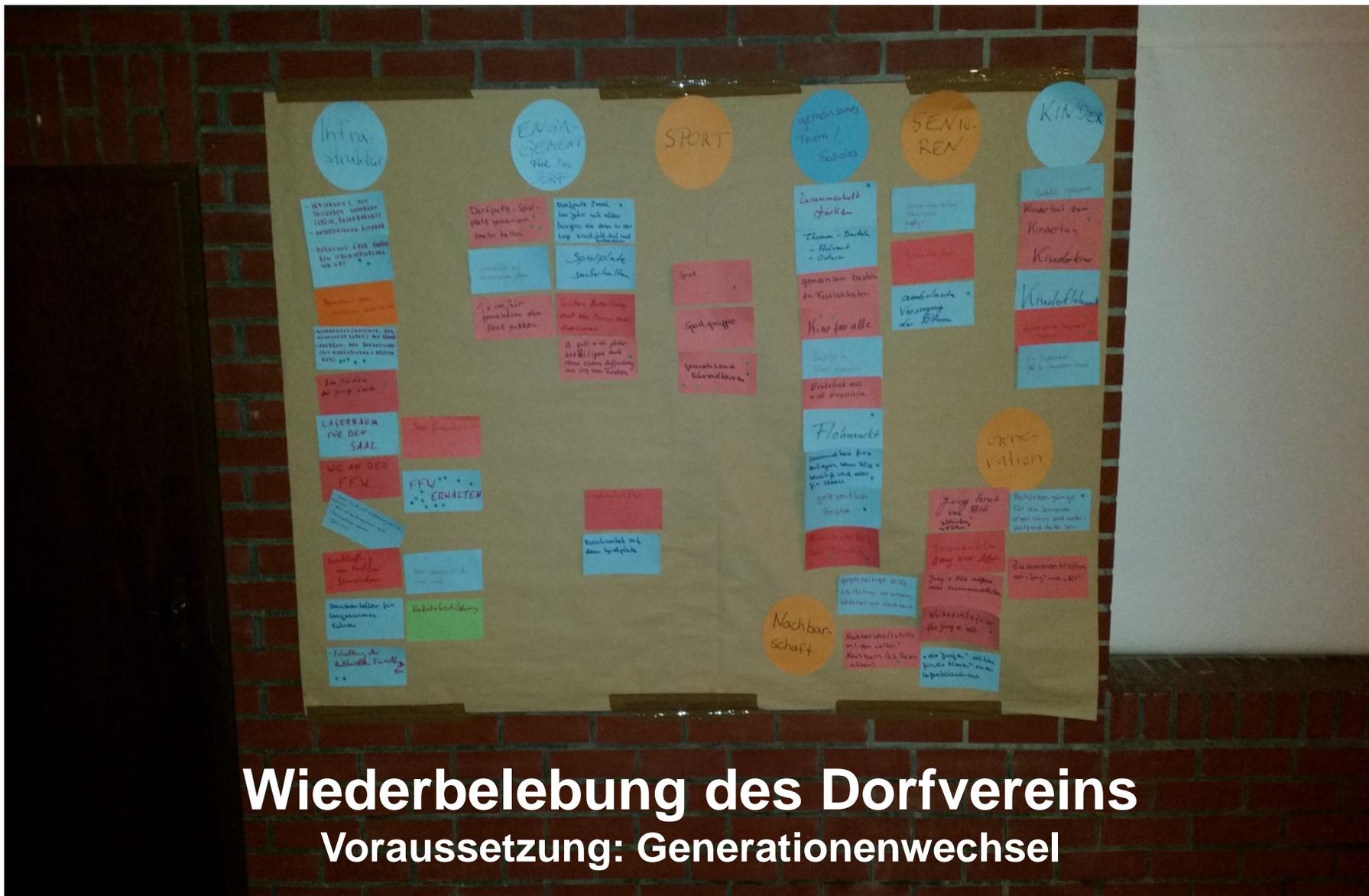


Foto: Kathrin Bernateck





# Wiederbelebung des Dorfvereins

## Voraussetzung: Generationenwechsel

Foto: Kathrin Bernateck



# Dorf A



Idee: Erstellung



einer Chronik

Quelle: Frank Saß, Museum Burg Stargard



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Dorf A

## Soziale Prozesse



### Generationenzusammenhalt

- Jung und Alt gemeinsam aktiv
- „neuer Protagonist“ wurde aktiv
- Lesung: biografisches Erzählen ermöglicht
- Aktive Teilnahme an Lesung fördert neue Ideen



### Projektarbeit

- die zentrale Person des Ortes:
- offen für neue Entwicklungen
  - Zugang zum Ort ermöglicht
  - Raum geschaffen für neue Entwicklungen
  - für ihn ist ein Rückzug aus der Verantwortlichkeit möglich → Bedingung: jüngerer Nachfolger, dem er es zutraut



Quelle Bild: <http://data.wetter.info/data/maps/basemaps/test-mecklenburg-vorpommern.jpg>



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Dorf B

## Nachbarschaft – Blockade?

- fehlende Kommunikation als soziale Praxis

## Konkrete Bedarfe

- Sport
- Kultur
- sozialer Dorfmittelpunkt

## Problemlage

- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Forderung nach Eigenständigkeit

## Mobilität

- Infrastruktur
- Loslösung vom Schülerverkehr

## Engagementbereitschaft

- dörfliche“ Gruppierungen erschweren ein Engagement
- Arbeitseinsätze
- Treffpunkt/Geselligkeit
- Nachbarschaftshilfe: Ambivalenz

# Dorf B

## Nachbarschaft – Blockade?

- fehlende Kommunikation als soziale Praxis

## Problemlage

- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Forderung nach Eigenständigkeit

## Konkrete Bedarfe

- Sport
- Kultur
- sozialer Dorfmittelpunkt

## Mobilität

- Infrastruktur
- Loslösung vom Schülerverkehr

## Engagementbereitschaft

- dörfliche“ Gruppierungen erschweren ein Engagement
- Arbeitseinsätze
- Treffpunkt/Geselligkeit
- Nachbarschaftshilfe: Ambivalenz

# Dorf B

## Nachbarschaft – Blockade?

- fehlende Kommunikation als soziale Praxis

## Konkrete Bedarfe

- Sport
- Kultur
- sozialer Dorfmittelpunkt

## Problemlage

- Benachteiligung der Dörfer im Stadtverband
- Forderung nach Eigenständigkeit

## Mobilität

- Infrastruktur
- Loslösung vom Schülerverkehr

## Engagementbereitschaft

- dörfliche“ Gruppierungen erschweren ein Engagement
- Arbeitseinsätze
- Treffpunkt/Geselligkeit
- Nachbarschaftshilfe: Ambivalenz

# Dorf B

## 2. Ausgewählte Ergebnisse für Kommunikation

Dorf B

- „[...] keine Kommunikation im Ort [...]“
- „[...]mehr Kommunikation, war früher mehr [...],“
- „[...] es fehlen dorfgemeinschaftliche Tätigkeiten des Kommunizierens[...]“
- „[...] Dorfgruppierungen machen Aktivitäten schwierig [...]“

„So is` es  
doch auch!“



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



13

Folie aus der Dorfversammlung



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences





# Erzählcafé

# Dorf B

## DORF GESPRÄCHE



- heitere Lesung "Dorfgeschichten"
- danach Austausch über eigene Dorferlebnisse

© Bewohnerin Dorf B

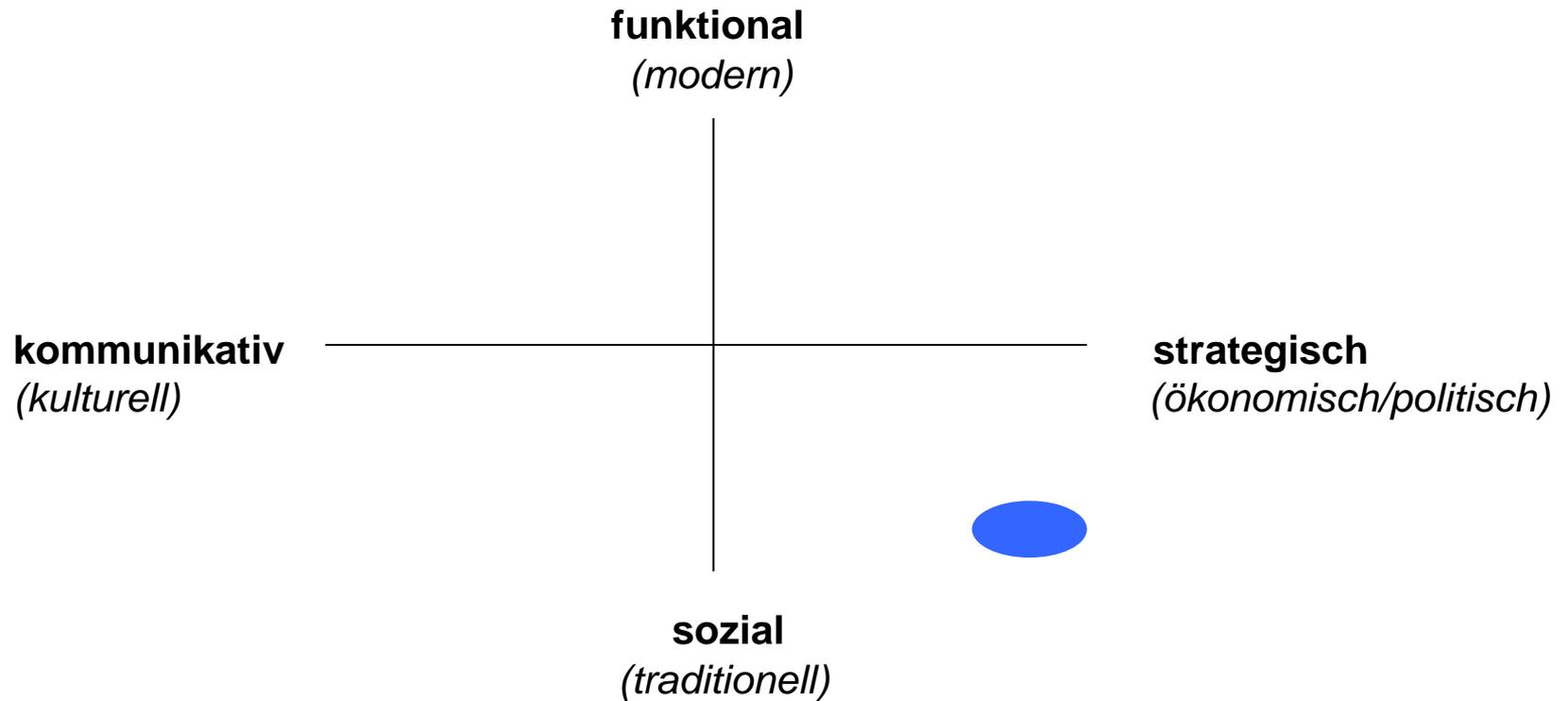


Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



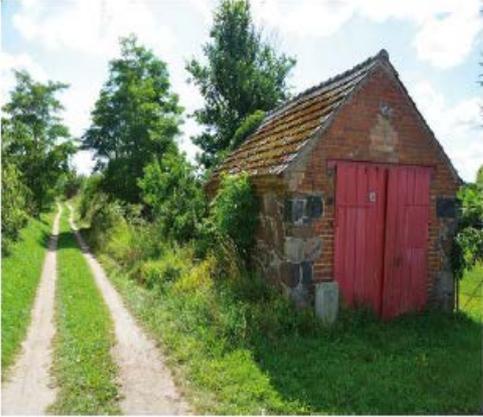
regiopart  
Nachbarschaft  
& Partizipation

# Dynamiken im sozialen Feld aktiver ExpertInnen



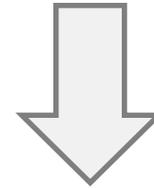
# Dorf B

## DORF GESPRÄCHE



- heitere Lesung "Dorfgeschichten"
- danach Austausch über eigene Dorferlebnisse

Zugezogene sind in  
der Pflicht sich  
zu integrieren



„Wer das nicht will,  
braucht hier ja nicht  
bleiben!“

20-jähriger Dorfbewohner

© Bewohnerin Dorf B



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



**weitere Idee in Dorf B**



**Dorfrundgang**

Foto: Anne Kirschner



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



# Dorf B

## Soziale Prozesse

- ausgeprägte Praxis der Distinktion (Abgrenzung) und Ausgrenzung
- Parallelstrukturen:
  - Zugezogene engagieren sich im Förderverein
  - Einheimische bleiben unter sich und planen eigene Aktivitäten
- Unterstützungsstrukturen vorhanden
  - verlaufen an der Konfliktlinie Einheimische vs. Zugezogene

# Zusammenfassung

## Dorf A

- herzliche Willkommenskultur
- Protagonist: Türöffner und Befürworter
- Miteinander aktiv gestärkt
- gemeinsames Ergebnis Jung und Alt (Dorfchronik)
- DV Basis von Engagement (unterstützt durch FFW)
- Partizipation auf vielfältige Weise möglich
- Externe Unterstützung zugelassen und erwünscht

Nachbarschaft  
als **Ressource**

## Dorf B

- Kultur der Abgrenzung (Distinktion)
- Kommunikation schwierig
- Protagonistin: hochaktiv, aber auch blockierend für Engagement
- Partizipationsmöglichkeiten eingeschränkt
- Parallelstrukturen notwendig, um sich zu beteiligen
- Externe Unterstützung schwierig

**Blockade**  
nachbarschaft-  
lichen Mitein-  
anders und  
Unterstützung

# 4. Die Perspektiven „sorgender Gemeinschaften“



# Konkrete Perspektiven

- Entwicklung von Kommunikationsformen wie Erzählcafés, Dorfläden u.a.
- Schulung und Einsatz von DorfmoderatorInnen
- Aufbau eines „Bürger-Profi-Mix“

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

<http://www.hs-nb.de/regiopart/>



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



## Literatur

- Aselmeier, Laurenz (2008): Community Care und Menschen mit geistiger Behinderung. Gemeinwesenorientierte Unterstützung in England, Schweden und Deutschland. Wiesbaden.
- Berner, Frank (2015): „Caring Community“ und der Siebte Altenbericht. Vortrag beim Fach- und Prälatenrat der LAGES „Soziales Kapitel und Caring Community“ am 28.02.2015. URL: [http://lageswue.de/fileadmin/user\\_upload/newsletter/Berner\\_Caring\\_Communities\\_und\\_Altenbericht.pdf](http://lageswue.de/fileadmin/user_upload/newsletter/Berner_Caring_Communities_und_Altenbericht.pdf) (Zugriff: 13.08.2015).
- BMI - Bundesministerium des Inneren (2012): Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung. URL: [http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik\\_Gesellschaft/DemographEntwicklung/demografiestrategie.pdf;jsessionid=8E3643C3FC68D4A7919BD308BCE35014.2\\_cid295?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/DemographEntwicklung/demografiestrategie.pdf;jsessionid=8E3643C3FC68D4A7919BD308BCE35014.2_cid295?__blob=publicationFile) (Zugriff: 08.09.2015).
- Dörner, Klaus (2012): Leben und Sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem. 7. Auflage, Neumünster.
- Fachinger, Uwe; Künemund, Harald (Hrsg.) (2015): Gerontologie und ländlicher Raum. Lebensbedingungen, Veränderungsprozesse und Gestaltungsmöglichkeiten. Wiesbaden.
- Hamm, Bernd (1973): Betrifft: Nachbarschaft. Verständigung über Inhalt und Gebrauch eines vieldeutigen Begriffs. Düsseldorf.
- Herzberg, Heidrun; Sparschuh, Vera; Bernateck, Kathrin; Rackow, Katja (2015): Forschungsergebnisse aus dem Projekt „Regiopart“ (Zwischenbericht 2014).
- Herzberg, Heidrun; Bernateck, Kathrin (2016): Caring Communities. Hintergrundstrukturen „sorgender Gemeinschaften“ in Ostdeutschland. Erscheint in: Neue Praxis.
- Klie, Thomas (2014): Wen kümmern die Alten? Auf dem Weg in eine sorgende Gemeinschaft. Bonn.
- Lüttringhaus, Maria (2012): Die Aktivierende Befragung bei Wolfgang Hinte und Fritz Karas. In: Lüttringhaus, Maria; Richers, Hille (Hrsg.): Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. 3. Auflage, Bonn, 33-54.
- Meyer, Regina (2014): Demografiebericht 2014. Landkreis Göttingen.
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2009): Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. In: Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (Hrsg.): Experteninterviews. 3., grundlegend überarbeitete Auflage, Wiesbaden, 35-60.

## Literatur

Philippsen, Christine (2014): Soziale Netzwerke in gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Eine empirische Analyse von Freundschaften und sozialer Unterstützung. Opladen u.a.

Rothgang, Heinz; Müller, Rolf; Unger, Rainer (2012): Themenreport „Pfleger 2030“. Was ist zu erwarten – was ist zu tun? Gütersloh.

Spiegelonline (Dez. 2008): Bevölkerungsentwicklung 2006 bis 2025 für Landkreise und kreisfreie Städte. URL: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/bevoelkerungsstudie-das-alte-land-fotostrecke-37841-2.html> (Stand Mai 2015).

Thompson, Edward P. (1987): Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse. Zwei Bände. Frankfurt a. M.

Tönnies, Ferdinand (1963): Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie. Darmstadt.

